

Patrick Depuhl & Judy Bailey
Das Leben ist nicht schwarz-weiß

Patrick Depuhl & Judy Bailey

**DAS
LEBEN
IST
NICHT
SCHWARZ
WEISS**

Geschichten von
Wurzeln, Welt & Heimat

LEBEN
DAS
NICHT
IST
WEISS
SCHWARZ

*Für Levi,
Noah & Jacob.*

*Und für
Mams & Mummy.*

Inhalt

WILLKOMMEN UNTERWEGS 8

HEIMAT·LIEBE·WELT

Die Reise beginnt. Hier.

Die Geschichte hinter der Geschichte	13
Die Welt ist ein Dorf	16
Deutschland – schwarz-rot-goldig	20

MEER·ALS·SONNE

Barbados. Eine Insel, die eine Heimat ist.

Unterirdisch	25
Black is beautiful	30
Unsere DNA hat Afrika nie vergessen	35
Judys Barbados-Abc	38

WUNDER-FEIER-TAG

Die Welt nebenan.

Keine Tür ist auch eine Tür	51
Weiße und schwarze Tage	56
Jesus im Senegal	60
Weil es noch dunkel ist	62

WURZELN-WEGE-WIR

Von Anfang an.

Judy	71
Patrick	71
Wir	108

SCHWARZ-UND-WEISS

Rassismus. Warum siehst du nicht?

Farbig?	131
Rassismus ist ein Schweinehund	134
Das Biest kann schwimmen	138
Privilegiert?	139
„Deutsch kann man einem nicht ansehen“	145
Schmerz im Ohr	148
Kikeriki	152

UN-WERT-VOLL

Lebensborn. Der Schmerz, mit dem wir leben müssen.

Der Onkel, der den Himmel in seinem Namen trug ...	157
Michael aus Lebensborn	164
Die Geheimnisentdeckerin – ein Gespräch	168
Wärt ihr stolz auf mich?	173
Ich habe meine Hand auf dein Herz gelegt	178

ZU-FRIEDEN-SINGEN

Feier. Und Alltage.

Home. Alpenmusik	187
Das Leben ist	190
Hoffnungsfest	194

AN-HÄNG-LICH

Wo? Warum? Was noch?

Das Song-Register	199
Warum Schwarz und Weiß?	200
Leitlinien zur Zusammenarbeit mit Geflüchteten	202
Die Konzertlesung	204
Das Doppelalbum	204
Danke	205
Endnoten	206

WILLKOMMEN UNTERWEGS

„ Es ist wirklich eine große Freude und sehr besonders hier zu sein mit Ihnen. Mein erstes Zuhause ist in Westafrika, daher kommen meine Vorfahren. Jetzt wohne ich in Deutschland und letztes Jahr bin ich Deutsche geworden. Und so möchte ich fast sagen, Frau Johnson-Sirleaf, dass Sie wie eine alte Schwester für mich sind, wegen meiner Wurzeln. Und Sie, liebe Frau Merkel, eine neue Schwester, weil ich hier jetzt lebe.

Judy am 22. Juni 2019 im Rahmen des Kirchentags mit Angela Merkel und der Friedensnobelpreisträgerin Ellen Johnson Sirleaf





Manchmal macht man sich auf die Suche nach Ideen, Geschichten, Songs ... und manchmal finden sie dich einfach!

Zuerst waren wir uns gar nicht richtig sicher, wann diese Reise eigentlich begonnen hat. Was den Anstoß gab, was der Auslöser war, der Stolperstein, der uns in Bewegung versetzt hat, diesen Weg zu wagen. Als wir erst mal unterwegs waren, war es schlagartig klar: Wir waren schon immer Pilgernde und die Reise begann sehr lange bevor wir waren. Und noch eins wurde offenkundig: Wir sind noch auf der Wanderschaft. Mittendrin. Wir bleiben Lernende, Erlebende und sich Verändernde.

Die Reise beginnt in heimatlichen Gefilden und damit erscheint die erste Frage: Was ist überhaupt Heimat? Ein Ort? Oder ein Wort? Etwas, das in der Erinnerung und im Erzählen lebendig wird? Oder tatsächlich das Grundstück, das den Grund liefert, zurückkehren zu wollen? Diese, meine Gegend, der eine Fleck Erde, der Sehnsucht in mir auslöst? Ist Heimat immer dieser erste Ausgangspunkt? Oder kann sie auch später aufblühen, unterwegs neu gefunden werden? Kann es vielleicht sogar jene alte und diese neue Heimat zeitgleich geben? Kann ich heimatunverbunden sein? Mehrzahl! Oder bewegt mich eher die Erkenntnis, dass meine erste Welt zu klein war, dass ich raus muss, neu Wurzeln schlagen darf, nachdem ich alte Wurzeln abschlagen musste? –

Unterm Strich stellt sich die Frage, was mehr schmerzt: Heim- oder Fernweh? Das Verlorengegangene oder die Sehnsucht nach dem Kommenden, dem Hoffnungshorizont?

Wir haben uns auf die Reise gemacht – leichten und schweren Herzens. Gleichzeitig. Um zweierlei zu entdecken (entdecken ist übrigens ein wunderbares deutsches Wort): die Schönheit, den Reichtum, den Segen, der wächst, wenn man zu seinen Wurzeln zurückkehrt – und die Lasten, das Schwerwiegende, das wir uns oft nicht selbst eingepackt haben in den Rucksack auf dieser Lebensreise. Beides anzunehmen, Schönheit und Last, macht das Leben schön und tief.

Auf diesen Wegen sind Texte entstanden. Es sind Lieder. Es sind Geschichten. Es ist erzähltes Leben. Und sie stehen für sich, aber vor allem stehen sie auch zusammen und ergeben ein großes Mosaik. Das Großartige am Mosaik ist ja, dass aus vielen Bruchstücken, ein Kunstwerk wird. Etwas, was gleichzeitig kaputt und ganz erscheint. Mit Lücken und Splintern, voller Vielfalt und Glanz – ein neues Ganz. Ureigen. Wie das Leben. Die vorliegenden Texte sind eine Momentaufnahme, ja, eine Landkarte, wie wir sie bis hierher zu kennen glauben. Sie sind vieles, aber sie sind keine Fiktion. Sie sind Geschichten im Sinne von Geschichte – im Kleinen und Großen! Stationen

auf dieser Abenteuerreise Leben. Sie sind unsere Erzählung von „Genau so war es“! Gleichzeitig wissen wir aber auch: Es gibt viele Blickwinkel auf die Dinge. Und natürlich geht das Leben weiter – und Leben heißt auch immer Wandel. Wenn sich nichts mehr verändert, dann ist da kein Leben mehr.

Dieses Buch war nicht von Anfang an ein Buch. Viele Ideen, Songs und Geschichten schwirren schon länger in unseren Herzen umher. Genau am achtzigsten Geburtstag von Patricks Vater hatten wir das Herzstück fertig. Und wir haben diese Lieder und Geschichten dann Freundinnen und Nachbarn in unserem Wohnzimmer offengelegt. Wenige Tage später durften wir die Uraufführung vor fast tausend Menschen im Dortmunder Konzerthaus zum Besten gegeben. Dabei auch eine Frau, die am Ende des Abends erst eher sprachlos war und uns dann wenige Tage später anmailte: „Was für ein Abend! Wie mutig, wie klug, wie schön. Wann immer euch in den Sinn kommt, ein Buch daraus zu machen: Bitte macht es mit mir.“ Im Corona-Jahr 2020

„IST HEIMAT NUR EIN WORT?

wurde daraus aber mithilfe eines Crowdfunding-Projekts zuerst ein Doppelalbum: geschüttelt und gerührt, gelesen und gesungen. Und jetzt mit mehr Raum und Ruhe auch ein Buch.

Immer wieder erzählen wir von den Geschichten hinter den Geschichten. Hier haben wir zusätzlich einige festgeschrieben. Neben den Kerntexten der Konzertlesung, natürlich inklusive der Songs, die hier alle mit Übersetzung vorliegen, gibt es noch „Backstagetexte“ zu einigen der Lieder. Und wir haben uns die Zeit genommen, ausführlicher zu erzählen von unseren eigenen Wurzeln, Wegen und von unserem Wir, das es auch schon über fünfundzwanzig Jahre gibt. So ist vieles erzählt, was vielleicht das ein oder andere erhellt. Gleichzeitig ist auch nicht alles erzählt. Nicht jede Geschichte gehört uns ganz allein und nicht jeder will sie in der Öffentlichkeit erzählt wissen.

Obwohl uns das bewusst ist, haben wir dieses Wunderwerk gewagt und hoffen und beten, dass es, so unperfekt und menschlich es eben ist, Kraft und Trost spendet, Mut und Beine macht, einen Schub oder Schubs gibt –

auf ein lebendigeres Leben zu. Vielleicht sogar in Richtung von dem, der Leben in all seiner schöpferischen Kraft und Vielfalt schenkt.

In diesem mögen die Geschichten von nah und fern, aus Dorf und Welt, von Vater, Mutter, Kind, von Heiligen und Halunken, Wohl- oder Übeltätern im ein oder anderen Moment des Lebens das Herz weit machen, ein Trotzen und ein Hoffen schenken. Das ist in diesen Tagen wieder wichtiger geworden!

Und nicht zuletzt erhoffen wir, dass wir uns einmal „in echt“ sehen werden und Auszüge dieses Buches als Konzertlesung gemeinsam feiern, singen, spüren dürfen. Von Angesicht zu Angesicht. Es wäre uns eine unglaublich große Freude.

Peace be with you,

Patrick & Jody



HEIMAT·LIEBE·WELT

Die Reise beginnt. Hier.



Die Geschichte hinter der Geschichte

Meine Tante Elisabeth kam aus Duisburg und hatte immer am gleichen Tag Geburtstag wie ich. Und so fuhren wir über den Rhein in den Ruhrpott, um ihr zu gratulieren – an meinem Geburtstag. Es gab einen kleinen Kaffeeklatsch, ein „Ach-bist-du-groß-geworden“ und mit schöner Regelmäßigkeit eine kleine Geschichte. Und zwar jedes Mal dieselbe ...

„Der Angler ist erst später vorbeigekommen“, erzählte sie und zeigte auf ihr kleines Gemälde im Wohnzimmer. Abgebildet waren eine Landschaft mit Wald, ein See und ebendieser Angler. Etwas kitschig, aber auch passend zu einer alten Tante mit Hüftproblemen und einer schnee-weißen Dauerwelle.

„Im Krieg“, jetzt kam die Geschichte, „flog ein Bombensplitter in das Bild und riss ein kleines Loch hinein. Als der Krieg zu Ende war, flickte mir ein Maler das Bild. An die Stelle mit dem Loch malte er einen Angler an den See. – Jetzt gefällt mir das Bild noch besser“, sagte Tante Elisabeth.



Wir fanden die Geschichte amüsant und auch ein wenig abenteuerlich. Vielleicht, weil wir als Kinder nicht die Geschichte hinter der Geschichte hörten. Die Geschichte von Bombensplittern im Wohnzimmer. Von Splittern, die mal im Bild endeten, aber auch in Menschen hätten enden können. – Und weil mir erst vierzig Jahre später offenbar wurde: In Wirklichkeit war Tante Elisabeth gar nicht meine Tante ...

Das Leben ist voller Geschichten. Und voller Geschichten hinter den Geschichten. Auf den ersten Blick ist vieles augenscheinlich klar und aufgeräumt. Aber wenn man den Geschichten nahekommmt – und sie nahekommnen lässt –, dann ist nicht immer alles so nett verpackt, so ordentlich, so schwarz und weiß.

Und manchmal merkt man: Wow! Eigentlich ist alles auch ganz anders! Wenn man dem nachgeht, findet man vielleicht wieder zu seinem Herzschlag zurück ... und hört das Leben neu.

Das Leben ist
voller Geschichten.
Und voller Geschichten
hinter den Geschichten.

We're losing it – we need a searchlight
Sometimes it seems so hard to find our way
Seeking the truth, chasing the good life
What we're after is so much closer than we think

When we're wandering far from home
And we're longing to be complete
Need a reason to carry on
It's in your heartbeat
When we're wondering what went wrong
And faith doesn't come easily
When you struggle and hope is gone
It's in your heartbeat

The rhythm of life giving some insight
Get a glimpse and then we wonder where it went
Maybe our doubts, maybe our questions
and our skepticism
Will tell much more than answers ever can

We look to the sun
We look to the sage
We look to crowd
Look to the stage
While missing the pulse
That keeps us alive
We're looking to science
We look to the mind
We're looking to nature
Trying to find a meaning for being
That's there all the time

When we're wandering far from home
And we're longing to be complete
Need a reason to carry on
It's in your heartbeat
When we're wondering what went wrong
And faith doesn't come easily
When you struggle and hope is gone
It's in your heartbeat

Wir verlieren uns, verlaufen uns – wir brauchen eine Taschenlampe.
Manchmal scheint es so schwer, unseren Weg zu finden.
Suchen die Wahrheit, jagen das gute Leben.
Was wir suchen, ist so viel näher, als wir ahnen.

Wenn wir wandern weit weg von zu Hause
und uns danach sehnen, ganz zu sein,
wenn wir einen Grund brauchen dranzubleiben:
Er ist in deinem Herzschlag.
Wenn wir uns fragen, was schiefgelaufen ist,
und das Glauben fällt dir nicht leicht,
wenn du kämpfst und die Hoffnung ist verschwunden:
Sie ist in deinem Herzschlag.

Der Rhythmus des Lebens gibt dir einen Einblick.
Wir erhaschen einen flüchtigen Blick und wundern uns dann, wo er hin ist.
Vielleicht verraten unsere Zweifel, unsere Fragen
und unsere Skepsis
viel mehr, als Antworten es jemals könnten.

Wir schauen zur Sonne,
wir schauen zu den Weisen,
wir schauen zu den Massen,
wir schauen zur Bühne,
während wir den Puls überhören,
der uns am Leben hält.
Wir schauen zur Wissenschaft,
wir schauen zum Verstand,
wir schauen zur Natur,
versuchen einen Sinn für das Sein zu finden,
der die ganze Zeit schon da war.

Wenn wir wandern weit weg von zu Hause
und uns danach sehnen, ganz zu sein,
wenn wir einen Grund brauchen dranzubleiben:
Er ist in deinem Herzschlag.
Wenn wir uns fragen, was schiefgelaufen ist,
und das Glauben fällt dir nicht leicht,
wenn du kämpfst und die Hoffnung ist verschwunden:
Sie ist in deinem Herzschlag.

Die Welt ist ein Dorf

Wo auch immer du gerade bist:
Willkommen auf diese kleine Reise jetzt und hier.
Geschichten und Songs.

- Deutsch und Englisch.
- Durch schwarz-weiß-bunt.
- Durch Welt und durch Dorf.

Denn:
Deutsch und Englisch,
das sind unsere Wurzeln und Wege.
Großgeworden in Barbados und in Deutschland,
studiert in London und Chicago,
gesungen in mittlerweile über 30 Ländern.
Zu Hause sind wir – am Niederrhein,
knapp vor den Niederlanden,
gerade noch in Deutschland –
in einem Dorf namens Alpen.

Schwarz und Weiß¹.
Nicht so einfach. Auch bei uns ...
Denn – Überraschung –
eigentlich sind wir gar nicht Schwarz und Weiß.
Eher beide braun.
Einerseits so dunkelbraun und
andererseits eher hellbräunlichrosé.
Aber guck dich selbst an:
Mit *einem* Hautfarbstift allein
kann man sich dich nicht ausmalen.
Wir alle sind vielfarbig.

Wären *wir* Weiß und Schwarz,
dann wären unsere Kinder grau.
Sind sie aber garantiert nicht.

Und wir wohnen in einem Dorf ... und in der Welt.
Auf einer unserer Reisen haben wir uns irgendwann
angeguckt und gesagt:
„Die Welt ist doch ein Dorf.“
Jeder Mensch ist einmalig anders
und doch sind wir uns erstaunlich ähnlich:
Wir werden geboren und wir werden sterben.
Und in der Zwischenzeit versuchen wir,
ein Leben zu füllen.

Wir reden und denken,
hoffen und lieben,
wir zweifeln, *verzweifeln* manchmal
und immer wieder überleben wir.
Und suchen weiter – nach zu Hause,
Familie und Frieden, Lebensglück,
Gott vielleicht. – Oder er sucht uns ...

Wäre die Welt ein Dorf,
in dem einhundert Menschen lebten,
wären wir 52 Frauen und 48 Männer.
70 Erwachsene und 30 Kinder wären hier zu Hause.

86 von uns könnten lesen,
25 hätten ein Smartphone,
7 einen Computer
und nur einer oder eine einen Universitätsabschluss.

Jedes Jahr würden in unserem 100-Leute-Weltdorf
zwei neue Menschen geboren werden
und einer würde sterben.
In etwa 30 Jahren wären wir dann 128 Menschen.

Wir wären ...

60 Asiaten, 17 Afrikaner,
12 Nord- und Südamerikaner,
10 Europäer, davon 1 Deutscher.
Ja, jedes Dorf hat eine Deutsche oder einen Deutschen.
Einer käme auch aus Ozeanien.

Von uns 10 Europäern wären 18% über 64 Jahre alt,
fast jeder fünfte.

Von uns 17 Afrikanern wären 3% über 64,
nicht mal jeder dreißigste.

Die reichsten 6 von uns haben so gut wie 60% des Geldes.
Die restlichen 94 teilen sich 41%,
die ärmsten 20 von uns 2%.

Fast jeder Dritte in unserem Dorf lebt von
2 \$ pro Tag – oder weniger.

75 von uns haben Strom.

Aber 20 von uns verbrauchen 80% des Stroms.

17 von uns haben kein sauberes Wasser,
aber gehen durchschnittlich 6 Kilometer,
um es zu holen. Täglich.

Über die Hälfte von uns haben keinen Zugang
zu einer „eigenen“ Toilette;
9 müssen sich ausschließlich im Freien erleichtern.

Und während 30 immer genug – oder zu viel –
zu essen haben,
haben 50 von uns manchmal Hunger
und 20 von uns sind unterernährt;
davon einer lebensbedrohlich.

Wenn ich die Zahlen höre, habe ich automatisch die Hoff-
nung, täglich etwas zu essen und Zugang zu sauberem
Wasser und Strom zu haben, die Chance auf ein langes Le-
ben, lesen zu können, vielleicht ein Smartphone und etwas
Geld in der Tasche zu haben. Und dann wird mir klar: Das
habe ich ja alles! Ich bekomme in diesen Dingen eigentlich
immer das große Stück vom Kuchen ab. Automatisch.

Und es ist nicht so, dass ich zu Recht behaupten könnte,
ich hätte mir dieses Leben verdient ...

Ein Bauer in Burundi, der am Abend
erschöpft nach Hause kommt,
eine Näherin in Bangladesch,
die der Familie täglich 2 \$ mitbringt,
ein Kind, das nicht zur Schule geht,
weil es für die Familie Ziegen hüten muss
– sie alle schufteten doch mehr als ich.

Vielleicht kann heute ein Tag sein,
an dem ich den Moment ergreife
und es wage, meine Augen zu öffnen
– und mein Herz.

Miteinander füreinander.
In diesem Dorf, das wir Welt nennen.

These times they are different
And though it seems crazy
This world that we live in
Won't cease to amaze me
Its people and places
Customs and cultures
The fullness that we see
And how it all flows together

Oh – what a world, what a world, what a chance
What a chance we've got, what a world
What a world, what a world, what a chance we've got
What a chance we've been given

Observe the environment
How climate is changing
Cosmos in rebellion
Nature misbehaving
We're disturbing creation
And plundering its treasure
We all have got a part to play
I know we could do better

Oh – what a world, what a world, what a chance
What a chance we've got, what a world
What a world, what a world, what a chance we've got
What a chance we've been given

Meet me at the crossroads
Unsure, apprehensive
Conscious of the gravity
How fragile it all is
I choose optimistic
Don't be stealing my thunder
This world of possibilities
It still remains a wonder

Oh – what a world, what a world, what a chance
What a chance we've got, what a world
What a world, what a world, what a chance we've got
What a chance we've been given



Diese Zeiten, sie sind anders.
Und obwohl es verrückt klingt,
diese Welt, in der wir leben,
wird nicht aufhören, mich zu erstaunen.
Ihre Menschen und Orte,
Bräuche und Kulturen,
die Fülle, die wir sehen,
und wie alles zusammenfließt.

Oh – welch eine Welt, welch eine Welt, welch eine Chance.
Welch eine Chance wir haben, welch eine Welt.
Welch eine Welt, welch eine Welt,
welch eine Chance wir haben.
Welch eine Chance, die uns gegeben ist.

Guck dir die Umwelt an,
wie das Klima sich verändert,
der Kosmos in Rebellion,
die Natur benimmt sich daneben.
Wir stören die Schöpfung
und plündern ihre Schätze.
Wir alle müssen unseren Teil beitragen.
Ich weiß, wir könnten es besser machen.

Oh – welch eine Welt, welch eine Welt, welch eine Chance.
Welch eine Chance wir haben, welch eine Welt.
Welch eine Welt, welch eine Welt,
welch eine Chance wir haben.
Welch eine Chance, die uns gegeben ist.

Triff mich an der Kreuzung
unsicher, beunruhigt.
Mir ist die Schwere bewusst,
wie zerbrechlich alles ist.
Ich wähle, optimistisch zu sein.
Nimm mir nicht meinen Donner!
Diese Welt der Möglichkeiten,
sie bleibt immer noch ein Wunder.

Oh – welch eine Welt, welch eine Welt, welch eine Chance.
Welch eine Chance wir haben, welch eine Welt.
Welch eine Welt, welch eine Welt,
welch eine Chance wir haben.
Welch eine Chance, die uns gegeben ist.



Deutschland – schwarz, rot, goldig

Das Leben ist nicht schwarz-weiß. Aber Deutschland hat doch eine besondere Vorliebe für korrekt und perfekt, ordentlich, gut sortiert, eben: schwarz und weiß. Wer weiß, vielleicht haben die Dichter und Denker zu lange in Bücher gestarrt. Außen mögen sie noch so bunt sein, innen sind sie schwarz und weiß! Und so frisst man beim Lesen fast zwangsläufig „Weißheit“ mit Löffeln.

Deutschland:

Vom Schwarzwald bis nach Weißensee.
Wir sind Schwarzbrot und Weißwurst.
Schwarzbier und Berliner Weiße.
Pech ist bei uns schwarz und edel weiß.

Weiß bedeutet Unendlichkeit. Reinheit.
Unschuld: Die weiße Weste.
Und Frieden: Die weiße Fahne!

Und schwarz?

Ich will jetzt keinen anschwärzen, aber man könnte gelegentlich den Eindruck gewinnen, Schwarz sei das „schwarze Schaf“, die unerlaubte unter den deutschen Farben.

Wir sagen schwarzfahren, schwarzarbeiten, schwarz-brennen, Schwarzmarkt, Schwarzgeld, schwarze Kassen, schwarze Magie!

Oder male ich das alles ... zu schwarz?

„Aber wir haben doch schwarz in unserer Fahne?“

Ja, aber es steht für dunkle Zeiten, für Knechtschaft, aus der wir uns durch Krieg (rot für Blut) hin ins goldene Licht der Freiheit gekämpft haben.

Deutschland.

Schwarz und Weiß...

Die Farben des Nationaltrikots.

Der evangelische Pfarrtalar.

Die gute, alte deutsche Kuh.

Nummernschilder: Was sein muss, muss sein!!

Es stört uns, wenn wir ein richtiges, also ein deutsches, Auto sehen und es die „falschen“ Schilder trägt. Gelb mit schwarzen Ziffern: Das tut weh! Mein Vater sammelte Nummernschilder der US-Staaten und brachte es auf eine stolze Sammlung aller 50 Staaten – jedes sieht anders aus. Manche sind bunt, manche tragen sogar Bilder oder kleine Werbesprüche für den Staat:

Oklahoma is o.k.

West Virginia: Wild, Wonderful

Florida: Sunshine State

Das sollte man mal bei uns versuchen:

Sachsen-Anhalt: Land der Frühaufsteher.

Baden-Württemberg:

Wir können alles. Außer Hochdeutsch.

In NRW versucht man es gar nicht erst mit Deutsch:

Germany at its best: Nordrhein-Westfalen.

Fast die ganze Republik macht sich gern publik:

Berlin: Be Berlin

Hessen: An Hessen führt kein Weg vorbei
Saarland: Großes entsteht immer im Kleinen
Hamburg: Wachsen mit Weitsicht
Bremen: Bremen erleben
Niedersachsen: Niedersachsen. Klar
Schleswig-Holstein: Der echte Norden
Thüringen: Hier hat Zukunft Tradition
Mecklenburg-Vorpommern: MV tut gut
Brandenburg: Neue Perspektiven entdecken
Sachsen: So geht Sächsisch
Rheinland-Pfalz: Wir machen's einfach

Tatsächlich alles offizielle Slogans unserer Bundesländer, aktuell oder aus jüngerer Vergangenheit. Denn sie alle haben ihre Wahlsprüche. Manche bleiben lange erhalten, ab und an wird das Werben um Länderliebe erneuert. Es gibt nur eine Ausnahme: Überraschung. Die Bayern haben keinen offiziellen Slogan. Bayern liebt man halt einfach. Oder eben nicht so.

Mit Sprache offenbaren Menschen ihre Seele! Und deutsche Sprache ist nun mal – immer wieder – ordentlich. Also, welche Antwort bekommt der Brite, der fragt: „Wie heißt das Ding, mit dem man Wasser kocht?“ – „Das ist ein Wasserkocher!“

Hast du schon einmal bemerkt, was man in unserer praktischen Sprache alles mit „Zeug“ machen kann?
Wow, das Ding kann ja fahren. Nennen wir es Fahrzeug.
Es fliegt: Sagen wir Flugzeug.
Es kann Feuer machen: Es soll Feuerzeug heißen.

*Das hört sich in anderen Sprachen übrigens komisch an.
Eher wie Kindersprache oder Sprechen für Anfänger
„Drivething?“ oder „Please give me the writething, Judy.“
– Schreibzeug!*

Frag doch mal einen Engländer, was wohl ein „Hitthing“ ist? Easy: „Schlagzeug.“

Noch nicht überzeugt? Im Angebot haben wir auch
Bade-, Bastel- oder Bettzeug,
Wander-, Winter- oder Werkzeug,
Näh- und Putz-,
Strick- und Sportzeug,
Rüstzeug,
Knabberzeug und Kleinzeug,
Viehzeug, Grünzeug,
Teufelszeug
... und für
Kinder
natürlich:
Spielzeug.



Und wenn sie endlich Deutsch beherrschen, bekommen sie – das gute alte Zeugnis! Ihr könnt es bezeugen: Das ist kein dummes Zeug! – Das ist Deutsch!

Wo wir von Kindern sprechen, schließlich haben wir sie selbst gezeugt: Wenn sie sich in Deutschland benehmen, sind sie „artig“. Und will man das Lob am Kinde steigern, dann sagt man ihnen: „Du bist großartig!“ – schwarz-rot-goldig.

Ausländer erstaunt das wunderbare deutsche Kompliment: „Du bist echt in Ordnung!“ – Sie warten. – Sie fragen sich: „Das war’s schon? Das war das Kompliment?“ Ja: Ordnung ist schön, Ordnung ist Lob, Ordnung ist deutsch. „Du bist echt in Ordnung!“

Dabei ist Deutsch auf den zweiten Blick poetischer als man zu meinen wagt:

Geradezu liebevoll sprechen wir von unserem „Wortschatz“. Unsere Wortgeschöpfe sind oft kleine, beseelte Erläuterungen von Lebenswelten und Gefühlslagen. Ein Wort, ein Gedicht: Herz-schmerz und Kummer-speck, Mutter-seelen-allein und Mucks-mäuschen-still (was auch immer ein Mucksmäuschen sein soll).

Wir haben in jedem All-tag auch den Feier-abend; nur nicht am freien Tag, der ist ein Feiertag. Und soll der All-tag auch mal frei sein, dann feiert man krank.

Wir alle kennen (oder sind) Schlau-berger oder Besser-wisser, Korinthen-kacker oder Klug-scheißer. (Versuch das mal zu übersetzen! Also: wortwörtlich. Fäkalgenial.) Ach, wir haben doch nicht nur Welt-meister, wir haben auch Haus-meister! Ja, das ist eine Steigerung!

Oder die Höhepunkte der deutschen Sprachkunst, an denen man spürt, dass der Dichter auch ein Denker war: Hand-schuh

Seel-sorger

Wunder-voll

Doppel-haus-hälfte

Kreis-lauf-zusammen-bruch (*Zwar ernst, aber auch wunderschön!*)

Und wenn man uns richtig kennenlernt, können wir auch wild und „unordentlich“ sein:

Papperlapapp und Ätschibätschi!

Krimskrams, Kuddelmuddel und Kokolores!!

Remmidemmi und Rambazamba!!!

Als Kinder haben wir den Angelsachsen gerne Sprach-streiche gespielt. Wir haben ihnen eine „Gute Nacht“ gewünscht und uns dann kaputtgelacht, wenn sie „Gute Nackt“ erwidert haben.

Ich bin eigentlich sicher: Nur um Amerikaner zu ärgern, schreiben wir gerne gelegentlich Deutsch auf unsere öffentlichen Toiletten. Und dann steht der Ami da, mit Druck auf der Blase und fragendem Blick: „Ick muss. – Aber wohin muss ick?“ Er hält inne, konzentriert sich – und kommt zu der Erkenntnis:

MEN – nach rechts, HER – nach links.

Dass man bei den HERren lieber steht und bei den Da-MEN eher an die weiblichen Bedürfnisse gedacht hat, merkt er erst beim Eintritt zum Austritt – und dem folgenden Aufschrei am prinzipiell stillen Örtchen.

Kurz gesagt: Deutsch ist heiterer und farbenfroher als man denkt. Ja, auf den ersten Blick lieben wir natürlich unser Schwarz und Weiß. Aber im Herzen sind wir viiii-iiiel bunter, als wir es laut zu sagen wagen.

Fast könnten wir stolz drauf sein.
Wenn wir stolz sein könnten...
aber das ist ein anders Thema!

**PAPPERLAPAPP
ÄTSCHIBÄTSCHI
KRIMSKRAMS
KUDDELMUDDEL
KOKOLORES
REMMIDEMMI
„ RAMBAZAMBA**